

Ich für's Leben, mit einem Mal jedoch schien ihr ein Schante zu kommen: Ein paar Mal empfindlich mit dem Kopfe nennend, ließ sie ihr Tuch sinken und wusch Harald zu sich heran.

„Mr. Schulze“, begann sie, indem sie beide Hände an ihren Mund legte und sich seinen Ohr näherte, in einem Ton, der geflüstert sein sollte, mir aber wie Donnergetöse erkante, „Frau Annie ist in Liebe mit Sie.“

„Ich erlarte.“ „Ja“, fuhr der kleine schwarze Dämon unerbittlich fort, „sie selbst hat mich geliebt so, und auch, daß Sie nunmehr nicht ihr zu freizugehen, weil Sie bringen noch Geld. Aber Sie müssen ihr nehmen! Sie ist so gut und hübsch, in fact himmelhoch!“

„Mein Begleiter schien in derselben Erstarrung befangen, wie ich. Kein Wort kam über seine Lippen, nur die erdöde Farbe seiner Wangen verrieth eine innere Bewegung.“

„Zum Glück erholte in diesem Augenblick das Signal zur Abfahrt.“ „An revoir!“ rief Emma, und ein betriebliges Nicken verklärte ihr kleines rundes Gesicht. „Auch ich habe gemacht ein Paar Eiedings, ich reife glücklich, und ich werde bringen mit mir ein wedding-present.“

„Mein gnädigstes Fräulein“, erkante jetzt Haralds Stimme leise und zögelt neben mir, „meh ich hoffen dürfte, daß unter dem Gerode dieses großen Kindes nur ein Körnchen Wahrheit ist.“ Ich hätte nie geglaubt, daß der bürgerliche Ingenieur mit dem omnibus Namen Schulze Chance hätte.

„Bitte, verlassen Sie mich!“ rief ich, vergebens nach Rettung ringend und verständig, die Thronen, die mir heiß in die Augen schossen, zurückzubringen, „wenn Sie mich adten, verlassen Sie mich!“

„Ich gehorchte Ihrem Befehl“, erwiderte er, ebererlich den Hut ziehend, „und verlasse Sie — aber nur auf kurze Zeit.“

„Harald, Harald!“ rief ich sehr Wachen später, als das Wohnzimmer flügend, wo meine Mutter und seine Mutter sich in erstem Gespräch be fanden, „rahe, was für ein wedding-present Wiß Fitzcock aus aus Paris mitgebracht hat!“

„Die ein Paar Festschuhstücke und mir ein Arbeitstischchen?“ meinte er lachend.

„Noch besser: Die einen Rosenkranz aus Silber und Eisenstein und mir das schön Coutimeter hohe Modell einer Dreifachmaschine.“

„Das ist ja famos!“ rief Harald, „einmal himmelhoch! Vielen Dank, vielen Dank!“



Hier kann
attisches Salz
abgeladen werden

* Betteschmerz. Bettler (zu einer jungen Frau): Haben Sie mir noch Essen übrig? — Frau: Hut mir leid, mein Mann ist Alles, was ich fress, auf. — Bettler: Na, renommieren Sie doch nicht.

* Dann freilich. Studiosus Häfster: Ach, das Studiren ist doch schwer. — Studiosus Hummel (sich im Zimmer umschauend): Ja, wenn Du Dir auch so viele Bücher anschaffst.

* Höfegrad. Bettelster: Mein Fräulein, ich liebe Sie so heiß und innig, daß ich Sie heirathen würde, selbst wenn ich dadurch zwei Schwiegermütter bekäme.

* Sie spricht aus Erfahrung. Er: Mein Grundloß ist: Immer erst denken und dann sprechen. — Sie: Na, das läßt sich aber bei einer anregenden Unterhaltung schlecht durchführen.

* Unsere Diensthoten. Madame: Das Weistien ist zu scharf gebraten. Köchin: Na, für mich nicht, Madame. — Madame: Na, Sie fuchen doch aber für mich, und nicht für sich. — Köchin: Dei ftoßen Sie doch wohl nicht.

* Grob. Fel. A.: Mein Papa hat mit jedesmal zu meinem Geburtstag 1000 Mk. geschickt. — Fel. B.: Ja, das ist ich mir schon gefallen, 50000 Mk. sind ein hübsches Stimmchen.

* Sehr zweifelhaft. Mutter: Ich möchte nur wissen, warum der Affessor sich Dir gegenüber noch immer nicht ausgesprochen hat. — Tochter: Wanno, er liebt mich wahrscheinlich unaußersprechlich.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Teste. — Druck und Verlag von W. Kutschbach. Beide in Halle a. S.

* Frei nach Faust. 1. Freund: Ja, Recensent möchte ich um Alles in der Welt nicht sein. — 2. Freund: Ja, was halt Du denn für einen verantwortlichen Brand zu dieser Abrechnung gegen den durchaus achtenswerthen Stand? 1. Freund: Weil dessen ganzes Leben aus lauter kritischen Lagen besteht.

* Modern. Bankier (zum Freier): Was haben Sie denn gethan, um eine Familie ficher erwasen zu können? — Freier: Um die Hand Ihrer Tochter angehalten.

* Vor der Ferienreise. Doktorgattin: Männchen, Du solltest Die aber wirklich Ferien nehmen und ein paar Wochen zu Deiner Erholung auf Reisen gehen. — Dr. Schnapphahn: Ganz schön gesagt, aber wie sieht's mit meiner Praxis? — Doktorgattin: Ach, die Leute werden schon ohne Dich sterben.

Ach so. Herr: Herr Doktor, meine Frau leidet so lächerlich an Schlaflosigkeit. — Arzt: Woher wissen Sie das? — Herr: Na, jedesmal, wenn ich um 2-3 Uhr Morgens nach Hause komme, finde ich sie noch wach.

Bedenklich. Besuch: Als ich um die Ecke bog, sah ich Deine Mutter zu den Nachbarn gehen. Wie lange wird sie denn fortbleiben? — Die kleine Ella: Das kommt ganz darauf an, wie lange Sie bleiben.

Aus einer lächlichen Volksschule. Lehrer: Nennst Du, in denen 5 oder 6 verdoppelt ist, wie z. B. Erde, Schleppe, Kappen. — Schüler: Gubber (Kupfer).

Kindermund. Lehrer: Kannst Du mir etwas Besondere von dem Kalabu sagen, Moritz? — Moritz: Etwas Besondere des Kalabu's ist der Kalau.

* Frech. Vorleser: Der Staatsanwalt hat 6 Jahre Zuchthaus beantragt. Was sagen Sie dazu? — Gauner: Der Herr denkt jedenfalls wie der Franz Moor: Hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgeben.

Knackmandeln.

Ausführung des 318. Preisrathfels: „Zulus, Paulus.“

Wichtige Lösungen gingen ein 76. Die Gefamtheit der Ein sendungen betrug 81. Das Räthsel wurde richtig gelöst aus Halle von: Wilhelm Klügner, Otto Wente, Jenny Köpp, Frau J. Schmidt, E. Reichler, D. Franke, M. Jensch, Fr. Goltze, Frau M. Jurtschid, Robert Dietrich, Fr. E. Weyer, W. Hübn, Ernst Schulze, Frau M. Heyning, Wieschen Biedler, Louis Volger, Elisabeth Koloff, Marie Krüger, Wilhelm Weyer, Frau Keller, J. Koon, Ernst Brandt, Helene W., Frau E. Weyl, Johannes Klug, Margarete Hermann, Karl Schmalz, Carl Schmalz, Clara Schmalz, Otto Franz, Frau E. Helm, Hedwig Trautmann, Fr. Eylan, Anna Wittford, R. Reische, Marg. Köppchen, Vertha Berg, W. Wolff, Frau M. Dehling, Frau M. Albracht, Frieda Menninge, Marie Reuschner, Marie Schumann, Anna Dits, Elli Müller, Karl Vogel, W. Ege, R. Wätzig, Hermann Reif, Anna Wähberg, Frau A. Juter, Gertraud Böger;

von auswärts von: G. Hütans, Troths, R. Schmidt, Frau A. Brandt, Wersburg, Rudolf Friedrich, Bennhold, Ernst Krüger, Dammendorf, Billy Gräbe, Wilhelm Schumann, Demich, Paul Witzgen, Gnadenshof, Wilhelm Eißler, Ober-Zeuschenthal, Fr. J. Börner, Anna Stary, M. Denter, Marthe Vinte, Elisabethstein, Vertha Baumann, Hoffendorf, Marie Kifer, Schraplau, Johannes Brandt, Oberbau, Otto Wlume, Unter-Zeuschenthal, E. Heinrich, Höhnstedt, Carl Schumann, Othruis, Franz Eißler, Mittel-Zeuschenthal, G. Donner, Neudorf, W. Marcus, Gertrud, Max Friedrich, Nienleben, A. Bachmann, Bitterfeld.

Preis: Gengeblüthen für die Frauwelt von Juny Nothe, eleg. geb. entsef auf A. Brandt, Wersburg.

319. Preisrathfel.

Schon bin ich wach, und ohne mich, Was freute, was entzückte dich? Doch bist ein freundlich i in mir, So bin ich dreimal schöner dir. Und was ich bin, das wär ich nie Im vollen Sinne ohne i; Du würdest lieber mich verachten, Als auf das i für mich verzichten.

Preis: Chamisso's sämmtliche Werke, eleg. geb.

Die Auslösung erfolgt in der nächsten Sonntag's-Nummer. Lösungen, denen die Abonnement-Kontingente vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag in die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuhenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jungen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnement-Kontingente eingekandt haben, wollen bei wiederholten Einwendungen dies gef. der Kontrolle halber angeben.



Humoristische Gratis-Beilage

„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 35 Halle a. S., den 29. August 1897.

Der „interessante“ Eduard.

J. W. Troschilo.

Im Modewaaren-Geschäfte der Firma Goldammer und Cänzele befand sich einmal ein bildhäßlicher junger Commis. Es war daher gar kein Wunder, daß die elegante Damenwelt mit besonderer Vorliebe bei der bezeichneten Firma ihre Einkäufe bezogte, um sich bei dieser Gelegenheit von dem aufgeweckten, galanten Jüngling den Hof machen zu lassen. Der „interessante“ Eduard fühlte sich dabei selbstverständlich nicht wenig geschmeichelt und wuchs sich selbst allmählich zu einem jener hinlänglich bekannten „Löwen“ heraus, die, von der Unwiderstehlichkeit ihrer werthen Person überzeugt, alle Halbfiguren von Seiten des schwachen Geschlechtes wie etwas ganz Selbstverständliches aufnehmen, ohne dabei auch nur eine Miene zu verziehen.

Eines schönen Tages fuhr die reizende Gräfin Hohenstein, eine junge lebensfrohe Wittwe, bei dem Kaden vor und betrat denselben.

Der „interessante“ Eduard sprang natürlicherweise mit der ihm angeborenen Grazie und affenartigen Geschwindigkeit aus dem Hintergrund hervor, woselbst er sich soeben stillvergnügt mit dem Versehen einer niedlichen Butterkulle beschäftigt hatte, und breitete dann mit dem lebenswürdigsten Lächeln, das er nur ausschließlich Hochprima-Kunden servierte, die verlangten Stoffe vor der hohen Dame aus. Sodann machte er die drocklichsten gymnastischen Uebungen auf der feinen Stiege und der großen Leiter, sprang wie nährlich herum und drehte sich im Kreise wie der gewandteste Ballettänger. Gleichzeitig entfaltete er eine wahrhaft erstaunliche Mimik, er legte beispielsweise etwas so Schmachtendes in seinen Augenausschlag, daß ihn so manche jugendliche Native darum hätte beneiden können. . . .

Die junge Gräfin beschah sich schweigend die ihr vorgelegten Dessins, zwischendurch aber warf sie so hübsvolle Blicke auf den schönen Eduard, daß dieser in ettel Wonne schwamm. Denn eine Gräfin, jung, schön, reich und verwittwett, die sich viellleicht — man kann ja nicht wissen — spornstreichs in sein anmuthigstehendes Geschft verliebte, das war ihm denn doch noch nicht vorgekommen, das überfälligte seine hübsnen Träume. . . .

Und doch schien es so. Denn soeben fixierte ihn die Gräfin

auffallend — dann sagte sie mit ihrer glockenhellen Stimme: „Sie entschuldigen schon, Herr Eduard . . . aber Ihre Physiognomie . . . interessiert mich!“

Der schöne Eduard machte zu dieser schmeichelhaften Bemerkung mit seinem apart frisierten Salonkopf eine tiefe zustimmende Verbeugung, dann stölete er nicht ohne Befangenheit, mit dem gewissen schwärmerischen Augenausschlag: „Gnädigste Gräfin, ich schätze mich unendlich glücklich, Ihnen nicht zu mißfallen, doch würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie mir, gnädigste Gräfin . . . wie soll ich mich nur ausdrücken . . . gütigst anvertrauen wollen, was Ihnen in meiner anspruchsvollen Physiognomie eigentlich den Anlaß gegeben, dieselbe so — wohlwollend zu beurtheilen . . .“

Die Aristokratin sah den couragirten Eadenjüngling erst eine Weile wie überlegend, an dann sagte sie mit unmaßahmlich nonchalant Liebenswürdigkeit: „Aun, wenn Sie es denn gerade wissen wollen, Herr Eduard, so will ich es Ihnen mit Vergnügen sagen. Warum denn nicht? — Sehen Sie . . . Sie haben hier, dicht beim rechten Tafelstügel, eine kleine, allerliebste Warze. Eine gleiche Warze, genau an derselben Stelle, hat merkwürdiger Weise auch meine alte, ein klein wenig schielende Altwaisfrau, die ich schon Jahre hindurch beschäffigte. Ist das nicht ein kurioser Zufall? . . . Aun, sehen Sie, deshalb interessiert mich Ihre Physiognomie! . . .“

Damit empfahl sie sich.

Unglaublich.

Der Fabrikbesitzer Mollchen aus Zwickau war eines schönen Tages zur Leipziger Messe gefahren und beobachtete, noch an denselben Abende die Heimreise anzutreten. Leider konnte er diese seltliche Absicht nicht ausführen, da er mit lustiger Gesellschaft im Salzimmer eines Hotels etwas sehr gut gekostet und darüber den letzten Zug verstimmt hatte. Ungläublicher Weise war in dem hotel Hotel Zimmer mehr frei und man überlegte eben, wie man den stark arbeitenden Herrn am besten unterbringen sollte, als der Oberkellner sich entsand, daß in dem einen Zimmer, welches allerdings schon von einem Reisenden — und zwar einem Afrikaner — bemohnt war, ein überabiges Bett stände, welches für Herrn Mollchen — natürlich mit Be-



